

Gastwirt des Kästellers Hermann Bösch vernommen. Dieser will auch um den Plan gewußt haben, daß die Häuser um den Kästeller herum weg sollten. Zeuge erklärt, daß die Aussage des Pöhlner, er (Pöhlner) sei direkt nach Hause gegangen, nicht stimme. Sohr entgegnet darauf, daß er selbst gesehen habe, wie Pöhlner beim ging. Die nächsten Beugen Witwe Wilhelmine Auguste Rost, sowie der 80jährige Wachshändler Johann August Anders, deren Häuser abbrannten, waren zur Zeit des Brandes nicht im Siebenlehn. Anders hatte die Ausdehnung des Schachteinsturzes durch auswärtige Zeitungen erfahren. Der Bäckerjunge Adolf Graf, welcher beim Ausräumen half, bestätigt, daß er mehrmals von Sohr von den Brandplätzen weggewiesen worden sei, obgleich das Feuer noch im Gutsstechen begriffen war, daß seiner Ansicht nach sehr leicht zu löschen gewesen wäre. Frau Rost soll nach ihrer Rückkehr nach Siebenlehn zur Frau Sparmann gesagt haben: „Ich bin gleich weggegangen, wie ich etwas merkte“. Die beiden Frauen wurden einander gegenübergestellt. Frau Sparmann wird von der Frau Rost ziemlich bestig acquiert: „Sie sind eine Lügnerin, schon seit Ihrer Kindheit her. Sie sind ja verflucht!“ Der Vorsitzende ermahnt: „Nur nicht so stürmisch!“ Frau Rost soll, wie die Beugin Sparmann erklärt, die Neuerung beim Waschen getan haben. „Nein, aber so was, daß ist doch kein Spaß mehr!“ schwippte die andere Beugin unter allgemeiner Heiterkeit vor sich hin, als sie vergebens suchte, zu welcher Türe sie wieder aus dem Gerichtssaale hinauskommen könnte.

Nach einer kleinen Pause teilt der Vorsitzende mit, daß der ehemalige Hauptmann der Siebenlehnser Feuerwehr Moritz Klaus, der am Mittwoch nachmittag vor dem Schwurgericht als Zeuge unverzüglich vernommen wurde, sich gestern, Donnerstag, nachmittag 4 Uhr aus seiner Wohnung entfernt hat und heute morgen im Zellaerwalde erhangt aufgefunden worden ist. Diese Nachricht, welche Sennarm Rudolph übermittelt hat, macht einen tiefen Eindruck auf sämtliche Anwesende.

Der nächste Zeuge Fabrikarbeiter Martin Köbler-Nossen, der Sohn des abgebrannten Bäckermeisters Köbler, spricht sich zuerst über den Thielemann'schen Brand aus: „Von Richter wegen durfte das Haus doch nicht weg gehen, wenn es eine richtige Feuerwehr gewesen wäre“. Zum Siebenhäuser-Brand liegt ein Brief des Beugens vor, den er in der Brandnacht an seinen Bruder geschrieben hat. In demselben heißt es unter anderem, nachdem der Schachteinsturz beschrieben ist: „Nun munkeln sie auch noch vom Anzünden. Wenn Du Dein Geburtshaus noch einmal sehen willst, dann bezahle ein paar Mark und komme hierher“. Da sie ständig in Feuersgefahr schwebten und sich auch unsicher fühlten (Rost wohnte ja nebenan), habe auch dieser Bruder, der Feuerwehrmann am Hoftheater ist, am Boden Feuerwehrler konstruiert. Der Beuge sagt sehr scharf gegen die Siebenlehnser Feuerwehr und einzelne Angeklagte aus. Er habe die Feuerwehrleute geradezu angebrüllt und wenn er auf dem Boden einen erwischte hätte, er glaube, doch er den erschlagen hätte. Auch der Bäckermeister Köbler bestätigte die Angaben seines Sohnes. Als er bei Otto das Feuer gesehen hat, da habe er Bescheid gewußt, daß er jetzt auch abbrennen müsse. Er habe sein Haus mit Tränen verlassen. Dieses sei von seinem Urgroßvater 1784 aufgebaut worden, nachdem es durch Brand zerstört worden war. Der folgende Zeuge Schuhmacher Karl Leinhardt hat auch an den Ausbräumungsarbeiten teilgenommen. Er will im allgemeinen sehr wenig gesehen und gehört haben. Der Beuge wird nachträglich vereidigt. Weiter wurden der Schuhmacher Karl Ernst Richter sowie der Schuhmacher und Stadtverordneten-Ersatzmann Karl Louis Krumbiegel vernommen. Auf die Aussagen der Frau Krumbiegel wird verzichtet. Der Zimmermann Franz Robert Behnhardt befandet, daß ihm das Besprühen des Bitterlich'schen vom Hauptmann verboten wurde, auch sei nach seiner Ansicht in Otto's Haus kein Wasser hineingekommen. Wenn es korrekt zugegangen wäre, hätte auch Köblers Haus nach dem des Ottoschen Gebäudes nicht in Brand geraten können. Bürger, Hausbesitzer und Gemeindeleiter in Breitenbach, Strahlrohrführer der Breitenbacher Sparte, sagt aus, daß man sie überall zu frühzeitig zum Rückzug befohlen habe, und daß sie deshalb kein Feuer löschen konnten. Sie seien sogar vom Bürgermeister zum Hummelschischen Hanse hinter die Ratsegredion geschickt worden! Der Gemeindevorstand Celbrich von Breitenbach hatte beim Brande die Empfindung, daß die Breitenbacher nicht deshalb ihre Schläuche zurückziehen mußten, weil die Gefahr bestände, daß sie anbrennen, sondern zu dem Zwecke, daß die Häuser besser weiterbrennen könnten. Es wäre ihnen befohlen worden, ihr Wasser bei Hanfeld, etwa 100 Meter vom Brandplatz entfernt, zu holen, obgleich sie solches näher haben könnten.

Fünfter Verhandlungstag. (Freitag.)

Zu Beginn der Nachmittagsitzung, bei welcher lange vorher im Zuhörerraum kein Platz mehr zu finden war, überreicht Herr Justizrat Heisterberg dem Vorsitzenden, Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Albert, einen Brief, an den Königl. Landgericht adressiert, der der frühere Feuerwehrhauptmann Klaus hinterlassen hat. Als erster Zeuge wurde Herr Alwin Morgenstern, seit zwölf Jahren Bäcker in Siebenlehn vernommen. Er tritt als Leumundszeuge für den Angeklagten Nadel auf. Auch der Kaufmann, Stadtrat Karl Hermann Stiel spricht sich nur günstig über die Angeklagten aus. Er verfügt, wie bereits einige andere Beugen Verwahrung einzulegen gegen die Beugen aussagen, welche hauptsächlich durch den Freiberger Arz, in großer Ausführlichkeit verbreitet wurden. Er leugnet, daß ein förmlicher Plan zum Abbrennen bestanden habe, zu dem der Stadtrat Winkel gegeben hat. Ferner bestreitet der Zeuge, daß die Stadt an 100 M. für einen Brand bewilligt haben soll. Er selbst, so sagt Stiel aus, habe dem Bürgermeister im Stadtrat mehr als einmal Vorwürfe über die häufigen Brände gemacht, besonders aber nach dem Siebenhäuser-Brand. Er lege ausdrückliche

Verwahrung ein, gegen solche Anschuldigungen. Der Herr Vorsitzende bemerkte, derartige und gleiche Behauptungen seien während der Verhandlungen tatsächlich gefallen und Zeuge müsse wohl selbst zugeben, daß Siebenlehn durch die überaus zahlreichen Brände in ein sehr schlechtes Licht gestellt worden ist. Zeuge hätte früher einmal ein so energisches Wort sprechen sollen, damit der Umsatz abgestellt werde. Wenn so überaus zahlreiche Brände vorkommen, muß doch irgend etwas seit Jahren nicht in Ordnung gewesen sein. So etwas hätte nicht vorkommen können, wenn die Zeitung, die Oberen der Stadt nicht mitgemacht hätten. Es mag sein, daß das Spiegelbild, das jetzt von der Verhandlung hinausgedrungen ist, die Stadt erschreckt. Hat nicht der Gemeindevorstand von Bieberstein gedauert, daß die Siebenlehnser Wehr ihm nicht mehr in die Gemeinde kommen darf? Hatte nicht der ehemalige Feuerwehrhauptmann Klaus sich über einige Leute ausgesprochen: Wenn auch an der Stirn geschrieben stände, wie viele Brände ihr auf dem Gewissen habt, dann wäre ihr nicht mehr hier? Es sieht aus, als wenn sie sich verwahren wollten, da hätten sie doch früher, falls man ihnen in Gemeinderat kein Gehör gegeben hätte, Anzeige bei der Amts-Hauptmannschaft einstellen können. Siebenlehnser Bürger haben selbst gesagt, sie dankten Gott, daß es so weit gekommen und sie endlich Ruhe hätten. Habe denn der Zeuge nicht gehört, daß Streubel und Bitterlich ihre Häuser förmlich verteidigt haben? Zeuge hätte am Morgen des heutigen Verhandlungstages die beiden Köhler hören sollen, wie die ungeholten waren. Er (der Vorsitzende) wolle dem Zeugen nur sagen, daß er keine Veranlassung habe, dem Gerichte oder einem anderen Beteiligten irgend welche Vorwürfe zu machen. Staatsanwalt (zu Sitz): „Sie selbst sollen sich bei einigen Bränden, bei denen des Günther und Miedrich im Jahre 1903 nicht besonders bemühten haben? Sie sollen gesagt haben, im Interesse des Vorwurfsvereins, dessen Kassierer sie waren, hätte das Haus des Greif senior unbedingt mit weg gewußt; es wäre nur deshalb nicht weggegangen, weil Gesetz sich dagegen gestraubt habe.“ Vorsitzender: „Unter anderem wurde bestätigt, daß die Stadt Versicherungsbeteiligung an Unmittelbar ausbezahlt und von diesen Beiträgen bis zu 300 Mark zurückgehalten hat. Das ist doch höchst ausfällig!“ Staatsanwalt: Franke ist Stadtverordneter, Louis Anders ist Stadtbeauftragter, der Bürgermeister selbst war dabei, ein Beweis, daß das Verhalten einzelner Mitglieder der städtischen Kollegen nicht ganz einwandfrei war.“ Vernommen werden nun die Beugen Friede und Träger. Letzterer und der jetzige Angeklagte Franke hatten über die Brandausfälle sich ziemlich scharf gehaust, und der Bürgermeister verlangte von beiden eine Ehrenklärung für die Feuerwehr. Träger wollte es bei der Angelegenheit auf gerichtliche Entscheidung ankommen lassen, der Bürgermeister drang aber in ihn, sich zu einem gütlichen Auskrag herbeizulassen, mit der Motivierung: „da wurde viel schmutzige Wäsche gewaschen.“ Endlich habe er, um die Sache aus der Welt zu schaffen, mit Franke einen Widerruf, den er aber nicht einmal gelesen habe, unterschrieben. Die Frau des Angeklagten Naumann macht von dem Beugnisverweigerungsbefreiung Gebrauch. Der Gerichtsdienner Zimmermann in Nossen wurde über die Einlieferung Naumann's in das dortige Gefängnis befragt. Fabrikbesitzer Schab, Schermühle bei Siebenlehn, ist Leumundszeuge für Nadel und Nadel, der Agl. Föhrer Dörring für Böhme. Der Musterer Moritz Emil Weber war beim Siebenhäuser-Brand als Feuerwehr-Signalist tätig. Er bestätigt, daß er zu wenig Überblick über die Brandstelle gehabt habe. Auch dieser Zeuge äußert, daß Tatsachen behauptet werden, wie er im „Freiberger Anzeiger“ gelesen hat, die jeder Beschreibung spotteten. Und das bloss wegen einiger Angeklagten, die über so kleine Mängel unwahre Angaben machen. Das habe doch alles an der Oberleitung, dem Branddirektor gelegen. Staatsanwalt: „Sie nennen die Vorwurfmisse „kleine Mängel“? Sie müssen doch in Siebenlehn ein ganz verrottetes Rechtsbewußtsein haben! Sie haben doch wohl auch gelesen, daß die angeklagten Leute die Brandstiftung teilweise selbst zugesstanden haben?“ Zeuge: „Ja“. Vorsitzender: „Da hört sich doch alles an, daß Sie sich da herstellen und tun, als wenn das kleine Mängel wären. Doch Siebenlehn durch seine Brandstatistik einen Welttitel erlangt hat, das werden Sie auch noch bestreiten?“ Zeuge Weber gibt an, daß er zwei Nächte nicht geschlafen habe, als er gelesen, daß die Feuerwehr eine förmliche Liste geführt hat, in der die nächsten Brände verzeichnet standen! Zur Vernehmung über die Brände wurden dann die Siebenlehnser Feuerwehrleute Barbier Geitel, Schuhmacher Beugel, Schuhmacher und Feuerwehrsignalist Siefert aufgerufen. Ihre Aussagen sind belanglos. Herr Oberturnlehrer Schlimpe-Leisnig bestätigte am 26. August 1906 die Siebenlehnser Wehr. Das Ergebnis war, daß er ihr eine sehr gute Zensur geben konnte. Beylette habe auch zum Beugen damals gehaust, daß er sein Kommando niedergelegt wollte, weil die Wehr bei Bränden seitens der Polizei keinen Schutz bekommene! Herr Fabrikdirektor Neubert ist Leumundszeuge. Ernst Bruno Pochmann-Chemnitz, früher Versicherungsinspektor einer englischen Gesellschaft, hatte die Versicherungs-Geschäfte für den Angeklagten Naumann zu führen. Er ist zur Feststellung eines eventuellen Versicherungsbeitrags geladen. Außällige Beobachtungen noch dieser Richtung hin will er nicht gemacht haben. Dass verschiedene Sachen nachträglich vorgetragen wurden, die als verbrannt angegeben waren, lasse auf seine Eßwolligkeit schließen; das kommt bei jedem Brande vor. Eine Übereinstimmung habe er nicht feststellen können. Als Schätzzeuge gelangten dann noch zum Bericht die Fabrikarbeiter- und Schneidermeisterin Auguste Pauline Nadel, deren Sohn, der Schuhmacher Gustav Reinhard Nadel, der Kaufmann Friedrich Theodor Pöhlner. Letzterer Zeuge sagt auf Befragen auch aus, daß es sich bei dem hinterlassenen Briefe des früheren Feuerwehrhauptmanns Klaus um einen „Verzweiflungsbrief“ (?) handle. Klaus sei dadurch, daß er vor dem Schwurgericht nicht vereidet worden ist, durchdruckt aufgeregt und geprägt gewesen. Weiter werden vernommen Fräulein Johanna Minna Löbnitz, der Schuhmacher Imhoff, der Barbier Emil Gottlieb Schwenke, welcher Samariter bei der Feuerwehr war und die Absperrungsarbeiten leitete, und der Schneider Karl August Winkert. Der nächste Zeuge Schnittwarenhändler Friedrich Eduard Streubel will von dem ehemaligen Feuerwehrhauptmann Klaus am Abend der Brandnacht verständigt worden sein, doch es bei ihm heute nacht noch brenne. Er will während des Brandes bei Otto sein Haus mit der Breitenbacher Sparte besetzt haben, um es zu schützen. Dem Befehl des Bürgermeisters, daß sein Haus geräumt werden solle, habe er großen Widerstand entgegengestellt. Als nun die Feuerwehrleute doch vom Raummannschen Grundstück herüberkamen, habe er den Baumeister Straube gesucht und heruntergerissen, wobei er von diesem einen starken Schlag mit dem Steigerbalken über den Arm erhielt. Hierauf wurde er von den Feuerwehrleuten gesucht und kurzer Hand in sein eigenes Haus eingesperrt. Kurz darauf stand das Haus in Flammen. Selbst Auskünfte über den Bürgermeister: „Der ist ja der reinste Mordbrenner“, hätten ihm nicht geshabt; er hätte immer geglaubt, daß Barbier ihn belangen werde. Der Geschworene Herr de Marées-Mulda spricht abends 9 Uhr die Bitte aus, die Sitzung, welche jetzt schon gegen 12 Stunden dauert, für heute abzubrechen. Es wurde daher nur noch Fräulein Maria Alma Streubel verhört, ferner Frau Johanna Maria Streubel. Auf das Vorholen des Vorsitzenden, ja die Wahrheit zu sagen und sich nicht aus Geschäftsrücksichten leiten zu lassen, antwortete leichtere, daß ihr das der Herr Staatsanwalt schon befohlen habe, wie sie „untersucht“ wurde. Hierauf kommt es zu einer Gegenüberstellung mit dem bereits vernommenen Zeugen Lorek, zu dem Frau Streubel gelagert haben soll, sie habe den Feuerwehrmann, der ihr Haus angezündet hatte, erkannt. Auch Sennarm Rudolph bestätigt diese Anerkennung. Frau Streubel will heute davon nichts wissen, sodass Eid und Eid gegeneinander fehlen. Um 9½ Uhr abends wird die Sitzung unterbrochen.

Sexter Verhandlungstag (Sonntag).

Zu Beginn der heutigen Sitzung erklärt der Vorsitzende Herr Landgerichtsdirektor Dr. Albert, es sei eine unmäßige Meinung von ihm, daß die Verhandlung vielleicht heute noch zu Ende geführt werden könnte, wenn auf weitere Verhinderung verzichtet werden würde. Er wolle die Sache nur zur Erwägung geben, obgleich ihm eine direkte Anregung zugetragen sei. Herr Reichsanwalt Sichler ergegnet in Übereinstimmung mit seinen Kollegen, daß zur Vorbereitung der Plaudchers eine genaue Sichtung des Materials nötig wäre. Wenn der Vorschlag gestern unterbreitet worden wäre, hätte man wenigstens in der vergangenen Nacht arbeiten können.

Darauf wird in der Beweisaufnahme fortgesohren und zuerst Frau Bertha Therese Pfing verhört, dann Schneidermeister Georg Ludwig Schmidt. Der Altenpfleger Bruno Emil Bitterlich, dessen Haus beim Siebenhäuser-Brand niederging, hatte zuerst beim Ottoschen Brande ausdräumen lassen. Als er dann später auf seinem Dache nachsah, sah der Angeklagte Braun oben und hieb das Dach ein. Auf Befrage, weshalb er dies tut, es wäre doch nicht nötig, erhielt er die Antwort, daß es der Bürgermeister so befohlen habe. Als er gesehen, daß nichts mehr helfe, habe er eben notgedrungen ausdräumen müssen. Auf die Vernehmung der Frau Bitterlich wurde offiziell verzichtet. Der nächste Zeuge, Maitheler Pinkert, bestätigt, daß man nach dem Schachteinsturz allgemein gewußt habe, es werde in der Nacht darauf noch brennen. Er selbst habe zu seinen Eltern beim Nachbarskommen gesagt: „Erschreckt nur nicht, wenn es nachher Feuer läuft!“ Wenn die Siebenlehnser Feuerwehr-Dächer eingeschlagen hat, habe es auch immer gebrannt. Frau Emma Auguste Pöhlner war aug in der Brandnacht beim Feuer. Auf einmal habe es während das Ottosche Haus noch brannte, unter dem Publikum geheißen, daß die anderen Häuser auch noch weggingen. Es habe auch nicht lange gedauert, da brannte eins nach dem andern. Am andern Tage habe ihr Mann mitgeteilt, daß die Feuerwehr die Häuser in Brand gestellt und er selbst gesehen habe, daß der Bürgermeister den Wehrleuten die Schläuche weggenommen habe. Es sei, wie sie selbst gesehen, beim Brande recht lustig zugegangen. Die Feuerwehrleute holten bei Naumanns Flaschen und tranken sich gegenseitig zu. Vom Löschens habe man nicht gerade viel gesehen. Als der Streit über die Getränke ausgebrochen sei, habe ihr Mann gesagt: „Ich kann es den Leuten an den Spalten gar nicht verdenken; die bei Naumann trinken Wein und bayrisches Bier und die, welche die Arbeit haben, müssen sich mit Lager begnügen!“ Es sei, wie die Beugin schilderte, ein schaurlicher Anblick gewesen; die sieben brennenden Häuser, von denen die Flammen mächtig zum Himmel loderten, und die vielen lagenden Menschen ringrum! In Siebenlehn spielte das Feuer eine solche Rolle, daß sogar die Kinder Feuerwehr spielen und Strohhaufen anbrannten. Zum Schlüsse wurde als 92. Zeuge der Untersuchungsrichter Herr Landrichter Dr. Mangler vernommen. Dieser beantwortet zunächst die Frage: Wie sind die richterlichen Protokolle zustande gekommen, in der die Befestigungen der Angeklagten aufgenommen wurden? Die Protokolle wurden nach der Aussage des Untersuchungsrichters ganz ausführlich aufgenommen, in Gegenwart der Angeklagten diktiert, und nochmals vorgelesen. Er sei ziemlich gewöhnlich vorgegangen und die Angeklagten hätten von Einwenden den reichlichsten Gebrauch gemacht. Er habe weiter die Niederschriften nicht nur vorgelesen, sondern selbst den Beschuldigten zum Durchlesen vorgelegt. Er müsse sich auch gegen eine auswärtige Zeitungskritik (gemeint ist ein Bericht im Siebenlehnser Wochenblatt) wenden, in dem ausgesprochen wurde, solche Ausdrücke, wie „Hanspuppen“ usw., seien in Siebenlehn unbekannt. Er (Dr. Mangler) habe sie nicht erfunden, was da festgestellt worden ist, sei alles aus dem Munde der Angeklagten vorgegangen und durch Stenogramme festgehalten. Die Protokolle geben ein getreues Spiegelbild. Er lasse sich als

Beamter nicht den Vorwurf machen, er nehme falsche Protokolle auf. Herr Rechtsanwalt Steyer entgegne ihm, daß ein solcher Vorwurf nicht gemacht werde. Im Publikum herrscht eben teilweise eine falsche Ansicht über manches, was hier in der Verhandlung vorgegangen. Herr Dr. Mangler äußert sich dann über die Schwierigkeiten, auf die er in Siebenlehn gestoßen sei, um hinter die Wahrheit zu kommen. Er habe gelesen, daß der Zeitungsbesitzer Müller (der in Siebenlehn das "Wochenblatt" herausgibt), sich sehr ins Zeug gelegt und behauptet habe, die Siebenlehnner Verhältnisse seien falsch dargestellt und sehr vieles sei übertrieben worden. Im Gegenteil: Was wir hier erfahren haben, ist nur die Hälfte der Wahrheit. Gerade Müller habe ihm gegenüber zugegeben, daß schauderhafte Zustände geherrscht haben. Gerade dieser Mann habe großes Interesse daran (der Angeklagte Greif nicht mit dem Kopf!), daß eben nicht soviel gesprochen wird. Es sind sehr unangenehme Gerüchte im Umlauf. Müller hat ja selbst bei der Untersuchung gesagt: Die Siebenlehnner machen keine Unterschiede mehr zwischen "weiterbrennen", "niederbrennen" und "anbrennen". Die Zeugen dürfen aus Geschäftsräumen nicht aussagen wie sie wollen. Der Barbier Straub habe einmal zu ihm (Mangler) gesagt: "Wenn ich etwas sagen würde, wäre ich ruiniert." Es war so schwierig, aus den Leuten etwas herauszukommen, daß selbst Baehlers Charakter bezügt, sagt Herr Dr. Mangler aus, daß Baehler wohl erst in Siebenlehn das gelernt, was er später ausgeübt hat. Auch über Greif äußert sich der Herr Untersuchungsrichter günstig. Er brauchte ihm bei der Voruntersuchung gar nicht viel Vorhalte zu machen, der Angeklagte sei stets von selbst mit der Sprache herausgegangen, und deshalb suchte man ihn auch von allen Seiten schlecht zu machen. Das Stimmungsbild, das Greif über die Siebenlehnner Schuster gegeben habe, und das ziemlich würdig in die Zeitungen gekommen sei, habe begreiflicherweise in Siebenlehn böses Blut herverufen. Das wunderte ihn aber garnicht, nachdem er erfahren habe, daß man ihn und dem ihm begleitenden Gerichtsschreiber Menzel aufgelauert hat, um ihn lästig verhören zu wollen. Man nehme es mit der Wahrheit so wenig genau, daß er im Besitz von Unterlagen sei, um ein paar Leute der Staatsanwaltschaft zur Anklageerhebung wegen Meineid übermitteln zu können. Er müßte sich aber sagen, daß doch die Leute kaum in vollem Bewußtsein gehandelt haben könnten; die Leute müßten einem ähnlich leid tun. Die Frage, ob es den Angeklagten Beziekte und Strande gelungen sein könne, sich während der Haft beim Schneschoppen miteinander (darüber, wo sie sich beim Raumannischen Brände aufgehalten) zu verstündigen, wurde vom Untersuchungsrichter bejaht. Er sei von Richter, der jetzt die Zuchthausstrafe verbüßt, da auf aufmerksam gemacht worden.

Um 11 Uhr fand die Beweisaufnahme geschlossen werden. Die Verhandlung wird bis Montag 10^{1/2} Uhr fortgesetzt.

Aus Stadt und Land.

Meldungen aus dem Kreis für die Ausbildung nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 17. Juni 1907.

Der Termin für die Landtagswahlen ist hinausgeschoben worden. Wie das Ministerium des Innern in der gestern abend erschienenen Nummer des "Dresd. Journals" bekannt gibt, sind die Wahlmänner-Wahlen, die ursprünglich auf den 3., 4. und 5. September festgesetzt waren, verlegt worden auf: Mittwoch, den 11. September, für die dritte Wahlklopfen, Donnerstag, den 12. September, für die zweite und Freitag, den 14. September, für die erste Wahlklopfen. Die Wahl der Abgeordneten, für die zuerst der 21. September ausgesetzt war, ist nunmehr auf Donnerstag, den 26. September, festgesetzt worden.

Die Abstimmung über die Weizheitsabsperrungen, welche gruppweise in den Tagen vom 11. bis 15. Juni stattgefunden hat, ergab bei 320 Interessenten mit 181 910 Beitragseinheiten eine Mehrheit von 192 Interessenten mit 101 490 Beitragseinheiten gegenüber einer Minderheit von 128 Interessenten mit 50 420 Beitragseinheiten, welche sich gegen das Unternehmen aussprach. Da für die Entziehung des Ministeriums des Innern über die Genehmigung des Plans die Abstimmung nur insoweit von Bedeutung ist, als sich eine Mehrheit von mehr als der Hälfte der Interessenten gegen das Unternehmen ausspricht, sind die gegen das Unternehmen abgegebenen Stimmen den übrigen Stimmen gegenüberzu stellen. Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich, daß die Befürworter der gegen das Unternehmen abgegebenen Stimmen weder noch der Zahl der Interessenten noch nach der Zahl der Beitragseinheiten mehr als die Hälfte der Gesamtinteressen betragen. Aber auch wenn man noch die 55 Gemeinden und Gutsbezirke mit 51 389 Einheiten, welche die Einheiten der an Gewinnung der Weizheit als Vorstufe interessierten Grundstückseigentümer übernommen haben, von der Gesamtziffer löszen wollte, würde sich keine Mehrheit von mehr als der Hälfte der Stimmen gegen das Unternehmen ergeben. Sonach kann es kaum einem Zweifel unterliegen, daß das Ministerium des Innern die Genehmigung der Planung aus sprechen und zur Bildung einer Zwangsgenossenschaft verzetteln wird.

Die Handelskammer Berlin hat Handelsgebräuche für den Chemikalien-, Drogen-, Lack- und Farbenhandel veröffentlicht, die auch bei der Handelskammer Dresden, Ostra-Allee 9, eingeschickt werden können.

Zur Affäre des Hilfsgeistlichen Dr. Richter in Kleinschachwitz, die täglich zu vielfachen Erörterungen in der Presse und im Publikum Anlaß gab, nimmt jetzt auch ein Geistlicher im "Neuen Sachsen"

"Kirchenblatt" das Wort. Er schreibt da u. a.: Dr. Richter habe, statt Gottesdienst zu halten, der im Betriebsver- sammelten Gemeinde seine Klagen über die Zurücksetzung seiner Person, seine dürftigen Gehaltsverhältnisse etc. dar- gelegt und dann mit Gebet und Segen die Feier ge- schlossen. Dabei habe er ganz außer acht gelassen, daß er der Gemeinde schuldig war, sie zu erheben und zu er- bauen. War er zu erregt, um sich zu beherrschen, so hatte er dafür zu sorgen, daß er Vertretung fand; es ist auch anderwärts vorgekommen, daß ein Hilfsgeistlicher, der vergeblich auf seine feste Anstellung wartete, seinen Verdruss in heftiger ärgerlicher Weise im Gottesdienste vor die Gemeinde brachte. Dieser Unzug darf auf keinen Fall Sitz werden. Die Enttäuschung ist begreiflich, wenn ein Theologe längere Zeit — in dem vorbeschriebenen Falle waren es 1½ Jahre — auf die endgültige Anstellung warten muß, zumal wenn er jüngere Mitbewerber früher in den Hafen einlaufen sieht. Aber das muß ein Mann verhindern lernen, der seinen Gemeindemitgliedern ein Seelsorger, ein Berater und Troster in den schweren Prüfungen sein will. Ein Unrecht auf Anstellung hat kein Hilfsgeistlicher in der Gemeinde, der er zugewiesen ist. Dr. Richter hat, wie er selbst angibt, mehrere Gastpredigten gehalten; er ist also für erledigte Amtshandlungen verantwortlich.

Mehr kann die Kirchenleitung nicht für ihn tun. Wird der Borgeeschlagene nicht gewählt, so ist das schmerzlich, aber kein Anlaß zu Vorwürfen gegen Kirchenvorstand und Kirchenbehörden. Ganz außerliche Dinge, wie der Klang oder die Schwäche der Stimme können die Wahl verhindern. Dann muß sich der Un- gewählte mit der Tatsache abfinden, daß er für das geistliche Amt nicht in erster Linie geeignet ist und der Übergang zur Schule steht frei, die allerdings auch als Jugendbildner starke Charaktere braucht, die sich selbst in der Gewalt haben. So wie in Kleinschachwitz geht es auf keinen Fall. Das Streiken wollen wir doch lieber anderen überlassen. Die Unbefonnenheit eines verbitterten Mannes droht den geistlichen Stand in ein sehr nachteiliges Licht zu setzen, darum mußte aus den Kreisen der Geistlichen heraus dies klare Wort gesprochen werden.

Welchen Wert die Reklame hat, konnten gestern Gastronome der Umgegend feststellen. Der "Dresdner Anzeiger" brachte in seiner Freitagsnummer eine Empfehlung des Saubachtals, die wir in der letzten Nummer wiedergaben. Die Folge dieser Notiz war gestern ein außergewöhnlich reger Besuch aus Dresden und Umgegend. Im Gasthof Klipphausen hielten mehrere Gesellschaften längere Einkehr, auch in den Gasthäusern in Sachsdorf, Höhndorf, Weißtropf usw. herrschte besonders lebhafte Durchgangsverkehr. Beteiligte Gastronome versichern uns, daß die Ausflügler wiederholt erklärt, sie seien erst durch die Notiz im "Dresdner Anz." im Saubachtal aufmerksam gemacht worden. Die Notiz im "Dresdner Anz." hatte den Fehler, daß sie unser Wilsdruff vollkommen ignorierte. In den Kreisen der hiesigen Bürgerschaft ist man, wie uns von mehreren Seiten versichert wird, geneigt, dies darauf zurückzuführen, daß Wilsdruff im Gegensatz zu anderen Gemeinden für Reklame in auswärtigen Blättern nicht einen Penny ausgibt. Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß unsere Stadt noch keinen kraftvollen Versuch gemacht hat, aus seiner Voge Kapital zu schlagen. Es hat hier offenbar auch an einer entsprechenden Anregung aus den Kreisen der zunächst Beteiligten, vor allem der Gastronome, gefehlt, wenn auch nicht zu verneinen ist, daß ein reger Fremdenverkehr selbst für die Allgemeinheit manchen Wert hat. Jüngst wurde in unserem Blatte darauf hingewiesen, daß im Saubachtal und im Tannengrund nicht eine einzige Wegelefte nach Wilsdruff verweise. Die Anregung zur Befestigung dieses Mangels ist auf fruchtbaren Boden gefallen; auf Veranlassung des Vorstandes des Gemeinnützigen Vereins, Herrn Apotheker Tschäschel, wird sich der Stadtgemeinderat demnächst mit der Angelegenheit befassen. Vielleicht ist hierbei Gelegenheit geboten, auch eine zweckmäßige Reklame mit in den Kreis der Errichtungen zu ziehen.

Angesichts des lebhaften Für und Wider um unsere neue Schule wird hier folgende Meldung aus Kamenz von besonderem Interesse sein: Zu einem scharfen Konflikt innerhalb des Stadtverordnetenkollegiums und andererseits zwischen der Mehrheit desselben und dem Rat hat sich in Kamenz die geplante Errichtung einer neuen Schule entwickelt. Während die Mehrheit der Stadtverordneten als Hauptort ein Terrain am Holzhofe, im Zentrum der Stadt, wählte und der Rat diesem Beschlusse nach Fallenlassen anderer Pläne auch zustimmte, hat eine Minderheit der Stadtverordneten, die die Schule in die Nordostvorstadt haben will, durch unermüdliche Agitation und Vorstellungen im Ministerium erreicht, daß der Rat seine Stellung in der Frage wieder ändere und dem Beschluss der Mehrheit die überbedürftige Genehmigung versagt wurde. Wie schon früher, kam es deshalb auch in der letzten Stadtverordnetensitzung zu äußerst lebhaften Auseinandersetzungen. Es wurde von der Mehrheit beschlossen, beim Ministerium Rekurs zu erheben und beide Vorsitzende des Kollegiums zu dessen Belastigung nach Dresden zu entsenden. Die ganze Angelegenheit, die nicht nur zwischen Rat und Stadtverordneten, sondern auch in der Bürgerschaft zu liegenden Meinungsverschiedenheiten geführt hat, beschäftigt die städtischen Kollegen bereits das dritte Jahr. Man kann nur hoffen, daß uns in Wilsdruff derartige häßliche Begleiterscheinungen erspart bleiben.

In Bezug auf den Bericht über die letzte Stadtgemeinderatssitzung sendet uns Herr G. Wurm folgende

Berichtigung: In der letzten Stadtgemeinderatssitzung kam das Gefüch meiner Mutter mit zur Sprache. Es haben sich nun entweder in das Gefüch selbst oder in den Bericht einige falsche Angaben eingeschlichen, auch ist eine Neuherzung gefallen, welche einer Aufklärung bedarf. In dem Bericht heißt es, der Unfall wäre am Kirchplatz passiert, dem ist aber nicht so. Der Wagen hat direkt an der Turnhalle am Spritzenhaus vor gestanden, ebenso hat meine Mutter keine Weizware ausgebracht, sondern Holländer.

nur die Brötchen für den eigenen Bedarf holen wollen. Auf die Bemerkung des Herrn Bürgermeisters und des Herrn St. V. Schubert, daß bereits Rechtsansprüche, aber in außergewöhnlicher Höhe, geltend gemacht worden wären, stelle ich fest, daß die Höhe der Ansprüche ungefähr den laufenden Ausgaben gleichkommt, welche durch die Krankheit meiner Mutter entstehen. G. Wurm.

Den Schluß des Berichts über die letzte Stadtgemeinderatssitzung müssen wir wegen des breiten Raums, den die Siebenlehnner Brandstifteraffäre im heutigen Blatt einnimmt, übermals zurückstellen.

Die hiesige Bäder-Innung erhöhte die Preise um einen Pf. pro Kilo, nicht aber um 3 Pf., wie irrtümlich in letzter Nummer berichtet.

Wetterausicht für morgen: Nach Zunahme der Bewölkung veränderlich, mehrfach Regensfälle, nordwestliche Winde. Kühl.

Das Landgericht Dresden sprach den Arbeiter Andreas Stanislaus Angenstky aus Ruhland von der Anklage des schweren Diebstahls frei. Der Angeklagte war beschuldigt, am 14. April d. J. aus der Gefeststube des Rittergutes Klipphausen bei Wilsdruff mittels Einfesteins und Einbruchs eine Anzahl Sachen gestohlen zu haben.

Auf den Fluren des Rittergutes Rothschönberg fand sich ein Roggenähnliches von 2,28 Meter Höhe vor.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 17. Juni 1907.

Mittwoch vormittag verlor ein Radfahrer auf der Durchfahrt von Dresden nach Meißen auf der Leipziger Straße in Nadebeul einen Schuh in Höhe von 179000 Pf. und außerdem 1000 Pf. in neun Einhundermarksteinen und zwei Fünfzigmarksteinen. Der Verlusträger, der Mühlensitzer Wiesenhüter aus Großbraunbach (Thür.), batte die Wertpapiere in Dresden erhoben, um in Weimar ein Elektrizitätswerk zu errichten. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib des verlorenen Geldes waren bisher ohne Erfolg.

In Schedewitz geriet vorgestern Abend das in einer Höhe von ca. 50 Metern an einer Ecke des Vertrauensschachtes angebrachte Gerüst in Brand und gewährte im Dunkel der Nacht einen schauerlich-schönen Anblick. Ein beherzter Mann erlebte schließlich das hohe Gerüst und stürzte drei brennende Pfosten herunter, wodurch der Brand erlosch.

Ein Schwindler nomens Pfeifer aus Greiz, der dort 4500 Pf. unterschlagen hatte und deshalb steckbrieflich verfolgt wird, hatte sich in Adorf unter dem Namen Ingenieur Wicht (dem Mädchenamen seiner Frau) im Hotel zur Post mehrere Tage eingetragen. Vor gestern wurde Pfeifer von zwei Greizer Damen erkannt. Diese benachrichtigten die Polizei, Pfeifer mochte jedoch keine Angabe haben und verbüste, wobei der arme Wicht an 10 Pf. Schulden seinen Sommerüberzieher im Hotel ließ. Pfeifer konnte noch nicht gefasst werden.

In einem Walde bei Neumark wurde der Bergarbeiter Müller aus Niederrinthe mit einer schweren Schußwunde aufgefunden. Neben ihm lag ein Revolver, doch will M. nicht selbst auf sich geschossen haben.

Am Mittwoch abend hat in dem der Firma Wagner gehörenden Pulverlager in Kaditz bei Karlsbad eine furchtbare Explosion stattgefunden. Um 6 Uhr wurde die ganze Stadt durch eine ungeheure Detonation in Schreden versetzt; gleichzeitig wälzte sich die Schmiedegasse entlang eine dicke, schwarze Rauchwolke. Das Haus, in welchem die Explosion stattfand, ist demoliert. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter zwei lebensgefährlich. Ein Lehrling, der sich zurzeit der Explosion in dem betreffenden Raum befand, wurde in entzündlichem Zustand aus den Trümmern gezogen; das Fleisch hängt in Fetzen um seinen Körper. Der arme Bursche ringt unter furchtbaren Qualen im Spital mit dem Tode. Auch eine Frau, die an dem Hause vorbeiging, wurde mit schrecklichen Verletzungen ins Spital gebracht. Die Nachbarhäuser, sowie die Kirche sind ebenfalls stark beschädigt. In weitem Umkreis ist keine Fensterscheibe ganz. In der Kirche sind sogar im Inneren arge Schäden verursacht worden. Die ganze Schmiedegasse bietet ein Bild der Verwüstung. Lieber die Ursache der Explosion ist noch nichts bekannt.

Der in Gauhitz bei Eger ansässige Landwirt Glail hat Montag abend seinen mit ihm zusammen auf dem sogenannten Knollhof wohnenden Vater mit zwei Gewehrschüssen getötet. Beide sollen nachmittags in Eger gewesen und gegen 6 Uhr in etwas angetrunkenen Stimmung nach Gauhitz zurückgekehrt sein. Der alte Glail, der als ein freisächtiger, fahzorniger und dem Trunk ergebener Mensch bekannt ist, geriet mit seinem Sohne aus geringfügiger Ursache in Streit, der bald in eine Verfolgung des Vaters ausartete, wobei der Vater seinen Sohn schlug und würgte. Dieser, selbst schon seit 10 Jahren verheiratet und Vater von drei Kindern, geriet darüber in eine furchtbare Wut. Als er sich aus den Armen seines Vaters befreit hatte, stürzte er, selbst jähzornig veranlagt, zu dem an der Wand hängenden Gewehr und gab auf dem Vater zwei Schüsse ab, von denen der zweite tödlich wirkte. Sodann begab sich der Sohn nach Eger und stellte sich dem Gericht, wo er auch in Haft behalten wurde. Während der Alte allgemein als ein sibel beleumundeter Mensch geschildert wird, der schon manches auf dem Kerbholz hatte, bezeichnet man den Sohn als einen guten, braven Menschen.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Spielplan der Hoftheater. Oper: Dienstag Figaro's Hochzeit, Mittwoch Mignon, Donnerstag Die Stimme von Portici, Freitag der Wildschütz, Sonnabend Moloch, Sonntag ein Tanzbild, Die Abreise, Ein Tanzbild, Die Rüdenberger Puppe, Montag Der fliegende Holländer. Schauspielhaus: Geschlossen.

Sommer-Kleider und Blusenstoffe
Mousseline — Organdy — Satins — Crêpes
 in reizenden, neuesten Mustern und grosser Auswahl
 empfiehlt

Eduard Wehner
 am Markt.

Limbach

Alma Kunze

Otto Paul

grüssen als Verlobte

Juni 1907.

Neukirchen

3356

Max Ralle, Breitenbach bei Siebenlehn

empfiehlt
 alle Sorten Geräte
 als:
 Kultivatoren, Eggen,
 einfache, Doppel-Schwung-,
 Schäl- und Balance-Pflüge
 eigener Konstruktion.
 Unerreicht in ihrer Wirkung
 und Einfachheit, sind praktisch
 und bequem.
 Jeder Teil ist auswechselbar,
 daher 50% billiger!
 1 Jahr Garantie
 für Material und Gang.
 Preise gratis.



2785 Billig im Preis. Permanente Ausstellung.

Vertreter die Herren Schmidemüller Heinrich Winkler in Grumbach und Paul Schenk in Kesselsdorf.

Plauensche

Lagerkeller-Biere

sind nahrhaft und absolut wohlbekömmlich.

3369

Wollene Kleiderstoffe

Waschstoffe

(auch weisse Waschkleiderstoffe)

Blusenstoffe in Seide

Wolle, Alpacca u. Cattun p.p.

finden Sie in moderner Auswahl

billigst bei

Emil Glathe,

Wilsdruff.

**Gold-
mann**



**Damen-
Mäntel-
Konfektion**

Obstbau-Verein.

Sonntag, den 30. Juni früh 1/2 Uhr unternehmen die Mitglieder des Vereins eine Partie nach Dresden-Tolkewitz zur Besichtigung der Obstbaumzüchtungen des Herrn Hauber und später der Kunstdorfbäume des Herrn Rentier Beckum "Weißer Hirsch". Beide Herren haben bereitlich Erlaubnis zur Besichtigung erteilt und sehen einer recht großen Zahl von Teilnehmern und Freunden der Obstbaumzucht gern entgegen.

3355

Gesäßgärtner-Verein.

Heute Dienstag, den 18. abends 1/2 Uhr

Versammlung.

(Hotel weißer Adler.)

Der Vorstand. E. Rost.

3356

Sommer-Jackets,

Staubmäntel

wegen vorgerückter Saison, zu zurückgesetzten Preisen, empfiehlt

Eduard Wehner,

3381 am Markt.

Gurken-, Sellerie-, Salat-, u. Kohlrabiepflanzen

empfiehlt Aug. Zimmermann,

Handelsgärtner.

3357

I Säulenbohrmaschine

(für Fugbetrieb),

I Feldschmiede,

I Handbohrmaschine

verkauft Osk. Jäpel, Mohorn.

3358

Schirrmstr.-Gesuch.

Auf ein Gut Nähe Dresdens wird zum sofortigen Antritt ein tüchtiger Schirmmeister gesucht. Näheres Wildberg No. 7.

3359

Wirtshäferin - Gesuch.

Zum sofortigen Antritt oder 1. Juli wird auf ein gröberes Landgut ein fleißiges, williges Mädchen aus der Landwirtschaft, welches gut melden kann und im Kochen etwas erfahrein ist, als Stütze der Hausfrau bei Familiensaßluss gesucht. Off. unter H. Z. 100 Exped. d. Bl. erbeten.

3360

Wohnung

Etagen, nach Süden gelegen, 3 Stuben, 2-3 Räumen, Küche, zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter S. Exped. d. Bl. erbeten.

3361

4500 Mark

werden von tüchtigem Geschäftsmann auf Landgrundstück ver sofort oder 1. Juli gegen doppelte Sicherheit möglichst aus Privathand zu leihen gesucht. Off. unter M. R. an die Exped. d. Bl. erbeten.

3362

Für die uns am Tage unserer Hochzeit entgegengebrachten Aufmerksamkeiten sagen wir allen hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Wilsdruff, 17. Juni 1907.

Bruno Mädler u. Frau,

geb. Haßner.

3363

Hierzu eine Beilage mit Roman.

Kückenfutter

(Marke Weesenstein),

Ungeschl. Hirse à Pfd. 12 Pfg.

Bruch-Reiss 5 Pfd. 70 Pfg.

empfiehlt

Hugo Büsch.

3394

Kinderwagen

in grosser Auswahl

von 18 Mk. an bis 40 Mk.

empfiehlt die Korbmacherei von

Robert Täubert,

Wilsdruff, Schulstraße 191,

Reparaturen schnell und billig.

3395

Sommer-

Loden-Joppen

Zwirn-Joppen

Lüster-Jacketts

(in grau und schwarz.)

Arbeits-Hosen

u. Westen

verkauft preiswert

3396

Glathe, Wilsdruff.



Todesanzeige.

Heute Vormittag erlöste ein saniter Tod unsre teure, unvergessliche Tochter und Schwester,

Toska

im Alter von 15 Jahren 2 Monaten von ihrem langen schweren Leiden.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Familie Kohlsdorf.

Blankenstein, den 17. Juni 1907.

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders

Ernst Emil Claus,

Schmiedemeister in Leipzig-Möckern,

drängt es uns, für die Liebe und Teilnahme bei dem plötzlichen hinscheiden unseres teuren Entschlaienen herzlichst zu danken.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Grumbach, den 17. Juni 1907.

3401

Ein Ziehkind,
 1 1/2 Jahre, zu vergeben. Off. unter „Zieh-
 kind“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Neumelkene Ziege
 zu verkaufen Grumbach Nr. 64.

3397

Hierzu eine Beilage mit Roman.